



---

**Schwerpunktthema**

# **StandPunkt: Medizinische Fakultät Linz**

---

Schwerpunktthema:

**StandPunkt:**  
**Medizinische Fakultät Linz**

Z  
GP



**Schwerpunktthema**

**StandPunkt:  
Medizinische Fakultät  
Linz**

**Ausgabe 3/2015**

Impressum:

Die in der ZGP veröffentlichten Beiträge sind nicht unbedingt mit der Auffassung des LIG oder seines Trägers ident.

LIG – Linzer Institut für Gesundheitssystem-Forschung

Obmann: Präs. Dr. Peter Niedermoser

Geschäftsführer: Hon.-Prof. Dr. Felix Wallner

ZGP – Zeitschrift für Gesundheitspolitik

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Linzer Institut für Gesundheitssystem-Forschung, Dinghoferstraße 4, 4010 Linz

[www.lig-gesundheit.at](http://www.lig-gesundheit.at)

Coverfoto: Kepler Uniklinikum

Redaktion: Thomas Bergmair

Verleger: Verlagshaus der Ärzte GmbH, 1010 Wien

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn

# Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten eine Sonderausgabe der Zeitschrift für Gesundheitspolitik zur Medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz in Händen. Mit 1. Jänner 2016 werden die Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg, die Landes-Frauen- und Kinderklinik sowie das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz in das Kepler Universitätsklinikum eingebettet. Damit beginnt der operative Betrieb der Kepler Universitätsklinikum GmbH.

Dieser Tag wird den vorläufigen Abschluss eines langen Vorbereitungsprozesses darstellen, gleichzeitig aber auch den Beginn einer neuen Ära einläuten. Wir haben daher versucht, Perspektiven, Erwartungen und Ideen einzuholen, um darzustellen, wie die Beteiligten und Betroffenen die Zukunft dieser neuen Institution sehen.

Wir wollten, dass dabei sowohl Chancen als auch Risiken aufgezeigt werden. Jede Veränderung bringt Ängste, Befürchtungen und Unsicherheiten. Dem gilt es, früh entgegenzuwirken, um das Projekt Medizinische Fakultät in Linz zu dem werden zu lassen, was es auch werden will: eine Bereicherung für die medizinische, soziale und wirtschaftliche Qualität, Vielfalt und Nachhaltigkeit in ganz Österreich.

In dieser Sonderausgabe der Zeitschrift für Gesundheitspolitik unter dem Schwerpunktthema „StandPunkt: Medizinische Fakultät Linz“ finden Sie zahlreiche Stellungnahmen wichtiger Vertreter und Wegbereiter des Projekts MedUni Linz. Außerdem präsentieren wir Ihnen einige Fakten und Daten zum Grundgerüst der medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität und der Kepler Universitätsklinik.

Ob die Potentiale genützt werden und Erwartungen sich erfüllen, kann nur die Zukunft zeigen. Zunächst aber wünschen wir Ihnen viele anregende Momente beim Lesen.

Hon.-Prof. Dr. Felix Wallner  
Geschäftsführer LIG

Dr. Peter Niedermoser  
Obmann LIG



# Inhaltsverzeichnis

<b>Geschichte des Projekts: Medizinische Fakultät Linz</b>	<b>8</b>
<b>StandPunkt: Medizinische Fakultät Linz</b>	<b>13</b>
<i>Dr. Josef Pühringer: Medizinische Fakultät und Kepler Universitätsklinikum: Gesundheitsstandort Oberösterreich setzt zum Qualitätssprung an</i>	15
<i>Dr. Klaus Luger: Medizinische Fakultät ist Meilenstein für Linz</i>	21
<i>Dr. Peter Niedermoser: Eine Blume im Strauß der Maßnahmen</i>	25
<i>Univ.-Prof. Mag. Dr. Meinhard Lukas, Univ.-Prof.in Dr.in Petra Apfalter:</i> <b>Die Medizinische Fakultät an der JKU: Chance und Perspektiven</b>	31
<i>MR Prim. Dr. Herbert Stekel: Quo vadis, Clinicum?</i>	39
<i>Univ.-Prof. Dr. Reinhard Resch, Hon.-Prof. Dr. Felix Wallner:</i> <b>Gründung der Medizinfakultät an der JKU Linz – Perspektiven für das Medizinrecht</b>	45
<b>Faktensammlung: Medizinische Fakultät Linz</b>	<b>51</b>



<b>Geschichte des Projekts:                      Medizinische Fakultät in Linz</b>	
1890:	Erster Antrag im OÖ Landtag durch den Abgeordneten Dr. Carl Beurle
1892:	neuerlicher Antrag durch Dr. Beurle
1894:	„Denkschrift betreffend die Errichtung einer Medicinischen Hochschule in Linz a.D. im Auftrage des Actions-Comites verfasst von Dr. C. Beurle, Dr. A. Brenner, Dr. L. Piskacek und Dr. F. Schnopfhagen“
1990:	Gespräche über Medizin-Universität im OÖ Landtag
1992:	Jahr der Gesundheit in OÖ: Vorschläge, Gespräche und Diskussionen zu einer medizinischen Fakultät an der Linzer Universität
2005:	Antrag auf Errichtung einer medizinischen Universität im OÖ Landtag
2006:	Einstimmiger Grundsatzbeschluss über die Errichtung einer Medizinischen Fakultät an der Linzer JKU im OÖ. Landtag in Form einer Bundesresolution
2007:	Grundsatzbeschluss der Medizinischen Gesellschaft Oberösterreich Positionspapier der MedGes zur Medizin-Universität Linz/OÖ: erarbeitet von Prof. Dr. Aichner, Prof. Dr. Kramer, Prof. Dr. Schmitt, Prof. Dr. Thaler sowie Prof. Dr. Böhler, Doz. Dr. Kröpfl und Prim. Dr. Meinl
2008:	Ärzttekammer für OÖ mit Präsidenten Dr. Niedermoser als Projektpartner Beginn regelmäßiger Besprechungen mit LH Dr. Josef Pühringer und Bürgermeister Dr. Dobusch sowie mit den im OÖ Landtag vertretenen politischen Parteien Erste Kontakte mit Vertretern der JKU Linz

<p>2009:</p>	<p>Volkswirtschaftliche Analyse der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte einer Medizin-Universität in Linz: Prof. Dr. F. Schneider und Mag. M. Holzberger</p> <p>Initiativantrag der Abgeordneten des OÖ Landtages betreffend die Gründung einer medizinischen Universität in Linz durch Bundesregierung</p> <p>Kontakte mit dem Wissenschaftsministerium</p> <p>Gründung des Proponentenkomitees bestehend aus LH. Dr. Pühringer, Bgm. Dr. Dobusch, Präsident der Ärztekammer und Präsident der Medizinischen Gesellschaft.</p> <p>Gründung des Vereines der Förderer der Medizin-Uni Linz unter Vorsitz von Prof. Dr. Brücke</p> <p>Auftrag und Durchführung der „Studie zur Errichtung der medizinischen Universität Linz/OÖ“ der Medizinischen Gesellschaft OÖ</p> <p>Spectra-Umfrage: Medizinische Universität Linz</p>
<p>2010:</p>	<p>Gemeinsame Erklärung aller Abgeordneten zum OÖ. Landtag betreffend die Errichtung einer Medizinischen Fakultät in Linz</p> <p>Präsentation der Machbarkeitsstudie im österreichischen Parlament</p> <p>Entwicklung von Finanzierungsmodellen</p>
<p>2011:</p>	<p>Unterschriftenaktion der OÖ Nachrichten</p> <p>Verhandlungen mit dem Wissenschafts-Ministerium unter der Leitung des BM Dr. Töchterle</p> <p>Diskussion über Vorschlag einer medizinischen Fakultät mit Ministerium, JKU, Landes-und Stadtregierung.</p>
<p>2012:</p>	<p>Überreichung von 136.000 Unterschriften „Ärzte für OÖ“ von den OÖ Nachrichten-Lesern an BM Dr. Töchterle</p> <p>Gründung der „Gemischten Kommission“ bestehend aus Bund, Land, Stadt, JKU, Ärztekammer, Medizinische Gesellschaft</p> <p>Veröffentlichung der Ärztebedarfsstudie des BMG</p> <p>Planung: Zusammenschluss von AKH Linz, LFKK und LNK Wagner Jauregg zur Johannes Kepler Universitätskrankenanstalt</p>

2013:	<p>Beschlussfassung im Nationalrat zur Novelle des Universitätsgesetzes 2002 im Sinne der Errichtung Medizinischer Fakultäten an österr. Universitäten</p> <p>Kooperation mit Medizin-Universität Graz</p> <p>Präsentation eines Forschungskonzeptes durch Med Ges und JKU</p> <p>Finanzierungsverhandlungen auf politischer Ebene</p> <p>Beschluss im Ministerrat mit Unterzeichnung einer Art 15a-B-VG-Vereinbarung zwischen Bund und Land</p> <p>Offizieller Start des Projekts</p> <p>1. Lenkungsausschuss</p>
2014:	<p>Beschlussfassung im Nationalrat Art. 15a</p> <p>Beschlussfassung im Bundesrat</p> <p>Fakultätsgründung</p> <p>Finanzierungsvereinbarung zwischen Land OÖ und Stadt Linz</p> <p>Erste Medizinstudium-Aufnahmetests an der JKU in Linz</p> <p>Gründungsfeier der medizinischen Fakultät an der JKU in Linz</p> <p>Öffentliche Ausschreibung der Geschäftsführer</p> <p>Studienbeginn der Linzer Studierenden in Graz</p>
2015:	<p>notarieller Gründungsakt</p> <p>Berufung der Geschäftsführer sowie Pflegedirektion</p> <p>Gesellschaftsgründung Kepler Universitätsklinikum</p> <p>Ausschreibung und Berufung der ersten Professuren</p> <p>Vorbereitung operativer Betrieb</p>
2016:	<p>Beginn operativer Betrieb Kepler Universitätsklinikum GmbH</p> <p>Erste Studierende Klinik in Linz</p>
2018:	<p>Erste Studierende Nicht-Klinik in Linz</p>
2021:	<p>Inbetriebnahme Campusgebäude</p>
2028:	<p>Vollausbau</p>

## Quellenangabe

[http://www.meduni-linzooe.at/ueber\\_das\\_projekt/newsarchiv/?tar=%2Fmain%2Fmain&loc=cmVzb3VyY2U9W2lkPTc1XS4%3D](http://www.meduni-linzooe.at/ueber_das_projekt/newsarchiv/?tar=%2Fmain%2Fmain&loc=cmVzb3VyY2U9W2lkPTc1XS4%3D)  
[http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261937/JKU\\_Broschre\\_MedFak\\_16-SeiterFINAL\\_ger.pdf](http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261937/JKU_Broschre_MedFak_16-SeiterFINAL_ger.pdf)  
[http://www.kepleruniklinikum.at/cms/images/sub/grafik\\_projektzeitplan.jpg](http://www.kepleruniklinikum.at/cms/images/sub/grafik_projektzeitplan.jpg)  
[http://partei.fpoe-ooe.at/service/pressemeldungen/pressemeldung/?tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=4222&cHash=0056940e727332961a2a7e5bfb912158](http://partei.fpoe-ooe.at/service/pressemeldungen/pressemeldung/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4222&cHash=0056940e727332961a2a7e5bfb912158)  
[https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt\\_Verf/0260032\\_gp\\_XXVI\\_landtagssitzung\\_32\\_am\\_05\\_okt\\_2006.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt_Verf/0260032_gp_XXVI_landtagssitzung_32_am_05_okt_2006.pdf)  
<http://www2.land-oberoesterreich.gv.at/internetltgbeilagen/Initiativantrag.pdf?id=3086&n=998&j=2006>  
[http://www.schramm.at/uploads/media/F.Schramm\\_-\\_Projekt\\_MedUni\\_Linz.pdf](http://www.schramm.at/uploads/media/F.Schramm_-_Projekt_MedUni_Linz.pdf)  
[http://www.schramm.at/uploads/media/F.Schramm\\_-\\_Projekt\\_MedUni\\_Linz.pdf](http://www.schramm.at/uploads/media/F.Schramm_-_Projekt_MedUni_Linz.pdf)

div. Wortprotokolle der OÖ Landtagssitzungen

div. Presseaussendungen (Information zur Pressekonferenz) des Landes OÖ

Links abgerufen am 23.9.2015



***StandPunkt:***  
***Medizinische***  
***Fakultät Linz***

*Wir präsentieren Ihnen in dieser Ausgabe  
die StandPunkte wichtiger Vertreter  
und Wegbereiter bei der Realisierung des Projekts  
einer Medizinischen Fakultät in Linz*



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer  
Gesundheitsreferent

***„Die medizinische Fakultät  
ist keine Verwaltungseinheit,  
sondern eine Ausbildungs-  
und Forschungsstätte,  
kurzum eine  
Zukunftsinvestition.“***



## **Medizinische Fakultät und Kepler Universitätsklinikum:**

### **Gesundheitsstandort Oberösterreich setzt zum Qualitätssprung an**

Eines der größten gesundheitspolitischen Projekte Oberösterreichs – manche sprechen von einem Jahrhundertprojekt – befindet sich kurz vor der Realisierung. Als erster sichtbarer Schritt entsteht mit 31.12.2015 das Kepler Universitätsklinikum aus einer Bündelung der Kompetenzen der Landes-Frauen- und Kinderklinik, der Landesnervenklinik Wagner-Jauregg und des AKh Linz. Bereits 2016 erwarten wir in Linz die ersten 60 Studierenden an der medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität.

#### **Vernetzung aller wichtigen Partner**

Viele wissen, dass ich mich persönlich intensiv dafür eingesetzt habe. Ich habe dies aus mehreren Gründen getan: Wir haben in Oberösterreich die zweitgeringste Ärztedichte nach dem Burgenland, eine überalterte Ärzteschaft und wenige Medizinstudierende aus Oberösterreich. Standorte mit einer medizinischen Universität haben eine wesentlich höhere Ärztedichte. Darüber hinaus wird eine Medizinfakultät unseren Wirtschafts- und Innovationsstandort beflügeln. In dem Zusammenhang strebe ich die Vernetzung aller wichtigen Partner im Gesundheitssystem, der Wissenschaft und der Wirtschaft an, um die Schaffung innovativer und zukunftsfähiger Arbeitsplätze zu begünstigen. Gerade in der Medizintechnik sehe ich großes Potenzial, das es – auch unter Beteiligung der technisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der JKU – zu nützen gilt.

#### **Zukunftsinvestition**

Meiner Einschätzung nach ist eine medizinische Fakultät nicht als Verwaltungseinheit, sondern als Ausbildungs- und Forschungsstätte, kurzum als Zukunftsinvestition zu betrachten. Die Kosten der Anschubfinanzierung werden wir uns dank solider Landesfinanzen leisten können. Zudem bin ich überzeugt, dass eine medizinische Fakultät in Linz für den Bund günstiger kommt als der Ausbau der bestehenden medizinischen Universitäten. Wir Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sind bekanntermaßen Nettozahler in alle

Kassen der Republik – das beginnt bei der Gebietskrankenkasse und endet bei den Steuern. Wir haben es uns daher verdient, dass uns der Bund bei derartigen Großprojekten entsprechend unterstützt.

## **Versorgungssicherheit**

Die medizinische Fakultät ist jedoch nicht als defensive Antwort auf den Ärztemangel zu verstehen, sondern als proaktive Investition in die Versorgungssicherheit der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher. Ein strukturiertes Kooperieren von Versorgung, Lehre und Forschung ermöglicht einen raschen Zugriff auf neueste Therapien und medizinische Innovationen. Die Verfügbarkeit und Kooperation aller medizinischen Fachrichtungen in einem Universitätsklinikum stellen einen hohen Mehrwert für die Patientinnen und Patienten dar. Auch die Zunahme von Spezialkompetenzen sowie deren Bündelung und Vernetzung führen zu konkreten Mehrwerten.

## **Vielfältige Chancen für Mitarbeiter/innen**

Für die rund 6.500 Mitarbeiter/innen des neuen Kepler Universitätsklinikums sichern wir moderne, attraktive und zukunftsfähige Arbeitsplätze, die einen großen persönlichen Gestaltungsspielraum bieten, neuerdings auch verbunden mit vielfältigen Qualifikationschancen bis hin zur Habilitation. Ein breites Aufgabenspektrum und verantwortungsvolle Positionen eröffnen neue Karriereperspektiven in einem medizinischen Spitzeninstitut.

## **Exzellente Ausbildung**

Studierende werden in Linz eine individuelle Betreuung im Rahmen einer problem- und evidenzbasierten Ausbildung genießen. Die Integration der Lehre in den klinischen Betrieb und ausgezeichnete didaktische Fähigkeiten der Lehrenden sollen dafür ideale Voraussetzungen schaffen. Eine Kombination von E-Learning-Methoden und persönlichem Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden erhöht die Flexibilität für beide Seiten. Eine exzellente Ausbildung wird attraktive Karrierechancen eröffnen. Aktuell arbeitet das neue Team der JKU mit Rektor Meinhard Lukas und Vizerektorin Petra Apfalter an der Spitze, aber auch mit intensiver Beteiligung der Ärzteschaft im Kepler Uniklinikum, an der Ausgestaltung eines Curriculums Linzer Prägung.

Von einer medizinischen Fakultät dürfen wir darüber hinaus erwarten, dass sie uns relevante Forschungsergebnisse liefert, die wiederum die Grundlage zur

Steigerung von Wirksamkeit und Effizienz im Gesundheitswesen darstellen. In diesem Sinne ist auch der wissenschaftliche Schwerpunkt „Versorgungsforschung/ Versorgungswirksamkeit“ zu verstehen. Ein weiterer Schwerpunkt, die „Altersforschung“, wird uns dabei helfen, die Herausforderungen einer Gesellschaft mit zunehmender Lebenserwartung zu meistern.

### **Profilierung begleiten und fördern**

Es werden einige Jahre bis zum Vollausbau der medizinischen Fakultät und bis zur Vollintegration der drei Spitäler im Kepler Universitätsklinikum vergehen. Wir dürfen uns auch nicht erwarten, dass unsere Medizinische Fakultät oder unser Uniklinikum quasi über Nacht ein Renommee aufbauen, für das andernorts Jahrzehnte intensiver Forschungs- und Lehrtätigkeit notwendig waren. Überfrachten wir beide Institutionen nicht mit einer überzogenen Erwartungshaltung, sondern begleiten, fördern und fordern wir sie auf dem Weg ihrer Profilierung. Sehen wir in ihnen auch nicht die Lösung aller gesundheitspolitischen Herausforderungen, sondern nicht mehr und nicht weniger einen bedeutenden Teil der Lösung. Wie alle Experten aus dem Gesundheitssystem wissen, ist es reich an Herausforderungen, insbesondere vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen und budgetärer Restriktionen.

### **Synergien nutzen**

Apropos „budgetäre Restriktionen“: Fordern wir auch die konsequente Nutzung von Synergien, insbesondere vom Kepler Universitätsklinikum. Wo drei hervorragende Krankenhäuser zu einem Spitzeninstitut zusammengeführt werden, sind Doppel- und Dreifachstrukturen naturgemäß häufig vorhanden. Hiermit meine ich aber keineswegs einen radikalen Personalabbau. Eine Reduktion des Personalstandes darf lediglich durch natürlichen Abgang und Pensionierungen erfolgen. Niemand muss Angst um seinen Job haben. Worum es vielmehr geht, ist die Nutzung von Synergien durch intensive Kooperation und intelligente Ablauforganisation. Dadurch werden nicht nur gelegentlich Einsparungen möglich, sondern auch beträchtliche Qualitätsfortschritte erzielt.

### **Zusammenarbeit in den Vordergrund**

Die Medizinische Fakultät steht dafür, dass wir gemeinsam für Oberösterreich sehr viel erreichen können. Herzlichen Dank daher nochmals an dieser Stelle allen Partnern und Beteiligten: den Fraktionen des Landtags in Ober-

österreich für das geschlossene Auftreten, der Stadt Linz, mit der wir unsere Kräfte gebündelt haben, der JKU und den Mitgliedern des Verhandlungsteams, der Medizinischen Gesellschaft und der Ärztekammer für OÖ. Auch für die Zukunft möchte ich alle Partner im Gesundheits- und Spitalswesen dazu aufrufen, die Zusammenarbeit in den Vordergrund zu stellen und an der Gestaltung eines zukunftsfähigen Gesundheitssystems auch in den kommenden Jahren intensiv mitzuarbeiten. Weiterhin wird die Kombination gezielter Zukunftsinvestitionen mit kontinuierlichen Maßnahmen zur Effizienzsteigerung im Mittelpunkt unserer Bemühungen stehen. Dabei gilt es, darauf zu achten, dass unsere Medizinische Fakultät samt Kepler Uniklinikum ihre Wirkung möglichst breit entfaltet, ein Medical Valley im Zentralraum Wirtschaft und Wissenschaft stimuliert, die Versorgung gerade auch in den Regionen auf hohem Niveau gewährleistet wird und wir uns auch in Zukunft die bestmögliche medizinische Versorgung unserer Bevölkerung leisten können.



**Bürgermeister Dr. Klaus Luger**

**Bürgermeister der Stadt Linz**

***„Die beiden Schwerpunkte  
„Klinische Altersforschung“  
und „Versorgungsforschung“ der Medizinischen  
Fakultät eignen sich für  
Forschungskooperationen  
mit anderen Medizinischen  
Universitäten. Zudem  
bringen sie medizinische  
Forschungsergebnisse direkt  
zum Patienten.“***

## Medizinische Fakultät ist Meilenstein für Linz

Ein zukunftsweisendes Projekt für die Stadt Linz, die Johannes Kepler Universität (JKU) sowie für ganz Oberösterreich ist Realität: Seit Herbst 2014 hat Linz eine Medizinische Fakultät! Diese Errichtung ist sowohl für die Landeshauptstadt als auch die Linzer Universität ein Meilenstein und gleichzeitig das größte JKU-Projekt seit der Gründung vor fast 50 Jahren. In Zusammenarbeit mit den drei bestehenden Fakultäten, der modernen Spitalslandschaft sowie der medizinnahen Industrie und Wirtschaft gibt es für den Standort Oberösterreich ein enormes Synergiepotenzial. Die Medizinische Fakultät der JKU soll zum Ausgangspunkt eines „Medical Valley“ werden und nachhaltige Impulse über die Grenzen Oberösterreichs hinaus setzen. Bereits jetzt wird an 66 Instituten und Abteilungen der Johannes Kepler Universität im medizinischen oder medizinnahen Bereich geforscht.

## Schulterschluss für Gesundheitsvorsorge

Das Zukunftsprojekt Medizinische Fakultät konnte dank der hervorragenden Zusammenarbeit mehrerer wichtiger Institutionen realisiert werden. Ich möchte mich explizit bei den Vertretern von Bund, Land Oberösterreich, Johannes Kepler Universität, Medizinische Universität Graz sowie Medizinische Gesellschaft für Oberösterreich bedanken. Dieser Schulterschluss wird nicht nur den ärztlichen Nachwuchs sichern, sondern auch einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme leisten. Dafür werden die beiden Schwerpunkte „Klinische Altersforschung“ und „Versorgungsforschung“ der Medizinischen Fakultät sorgen. Sie eignen sich nicht nur für Forschungskoperationen mit anderen Medizinischen Universitäten, sondern bringen medizinische Forschungsergebnisse direkt zum Patienten: Spezifische Krebsforschung, Demenzforschung sowie Medizintechnik stellen angesichts der demographischen Entwicklung Themen von enormer Bedeutung dar.

## Einzigartige Universitäts-Kooperation

Das Bachelorstudium Humanmedizin wird gemeinsam mit der Medizinischen Universität Graz umgesetzt. Diese Lehr- und Forschungskoperation zwischen Linz und Graz ist zukunftsweisend, volkswirtschaftlich vernünftig und einzigartig in Österreich! Erfreulicherweise war das Interesse an den 60 Plätzen für das Studienjahr 2014/15 an der Johannes Kepler Universität sehr groß. Exakt 597 Bewerberinnen und Bewerber unterzogen sich einem Aus-

wahlverfahren für das Bachelorstudium Humanmedizin. Die Kapazität wird innerhalb von acht Jahren schrittweise auf 300 StudienanfängerInnen erhöht. Die Kooperation der beiden Universitäten sieht eine dauerhafte Entsendung von 120 Studierenden für die vorklinische Ausbildung an die Medizinische Universität Graz vor. Das Zusammenwirken der beiden Universitäten hat den raschen Start der Ausbildung und eine dauerhafte Kooperation in der Lehre ermöglicht. Zusätzlich wird es eine enge Zusammenarbeit in der medizinisch orientierten Life Science-Forschung geben.

### **Signifikante Qualitätssteigerung**

Der Weg zur Gründung der Medizinischen Fakultät war ein langer, aber schlussendlich erfolgreicher. Dank der Medizinischen Fakultät erreicht die universitäre Ausbildung in Linz einen neuen Qualitätslevel in Lehre und Forschung. Das zusätzliche Studienangebot wird dem drohenden Ärztemangel entgegenwirken. Gleichzeitig werden neue Forschungsperspektiven sowie Kooperationsmöglichkeiten mit Unternehmen der Medizintechnik generiert. In Summe profitieren Menschen wie Wirtschaft gleichermaßen durch den Meilenstein Medizinische Fakultät, die im Vollausbau 300 StudienanfängerInnen pro Jahr und insgesamt 1.800 Studierende ausbilden wird.





**Dr. Peter Niedermoser**

Präsident der Ärztekammer für Oberösterreich,  
Oberarzt Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz

***„Die Medizinische Fakultät  
ist eine Blume im Strauß  
der Maßnahmen,  
um mehr Kolleginnen und  
Kollegen in unser  
Bundesland zu locken.“***

## **Eine Blume im Strauß der Maßnahmen**

Die Einrichtung einer medizinischen Fakultät an der Johannes Kepler Uni in Linz ist natürlich ein wichtiger Schritt, für den sich auch die Ärztekammer für Oberösterreich lange eingesetzt hat. Keineswegs bedeutet sie aber die alleinige Lösung aller Probleme eines bevorstehenden Ärztemangels. Die Medizinische Fakultät ist sicher eine wichtige Blume im Strauß der Maßnahmen, um mehr Kolleginnen und Kollegen in unser Bundesland zu locken. Sie ist jedoch bei Weitem nicht die Einzige.

Man hat mittlerweile vielerorts erkannt, dass ein Mehrbedarf an Medizinerinnen und Medizinern besteht und dass sich die Situation in den kommenden Jahren noch zuspitzen wird. Einzelne wollen sich diese Tatsache zwar immer noch nicht eingestehen, das ändert aber nichts an den Fakten. Mit der neuen medizinischen Fakultät werden zusätzliche Medizinerinnen und Mediziner ausgebildet. Wichtig ist, dass ihnen, genau wie allen anderen Absolventinnen und Absolventen der österreichischen Medizinunis, akzeptable Arbeitsbedingungen geschaffen werden, um sie von der Abwanderung ins Ausland abzuhalten. Die Rahmenbedingungen in ganz Österreich müssen dem Wettbewerb in Europa angepasst sein, ansonsten werden auch weiterhin viele junge Ärztinnen und Ärzte ihr Glück im Ausland suchen. Arbeitsbedingungen, der zunehmende Druck in den Ambulanzen, die Gehaltsstruktur, das sind nur einige der Aspekte, die nun nach der Schaffung zusätzlicher Ausbildungsstellen in Linz nicht vernachlässigt werden dürfen. Wichtige erste Schritte in die richtige Richtung wurden in Oberösterreich bereits gesetzt, nun gilt es, weiterhin einen Fuß vor den anderen zu setzen, um das Ziel einer intakten hochklassigen Gesundheitsversorgung zu akzeptablen Bedingungen für alle Beteiligten auch tatsächlich zu erreichen.

Besonders in der Anfangsphase der medizinischen Fakultät können nun entscheidende Maßnahmen für die kommenden Jahre getroffen werden. Wichtig ist, den ärztlichen Mittelbau sowie die Assistenzärzte der bestehenden Häuser mitzunehmen und sie aktiv in die Gestaltung der Zukunft einzubinden, anstatt über die Köpfe der Belegschaft hinweg Entscheidungen zu treffen und das Personal dann vor vollendete Tatsachen zu stellen. Bereits jetzt wird in den drei bestehenden Häusern, genau wie in allen anderen Spitälern in Oberösterreich, Spitzenmedizin auf höchstem Niveau betrieben. Die medizinische Qualität entspricht schon jetzt immer dem neuesten Stand der Wissenschaft und braucht den Vergleich mit Uni-Niveau nicht zu scheuen.

Hinzu wird zukünftig die Lehre als große Herausforderung und Zusatzbelastung neben dem laufenden Betrieb kommen. Dies verunsichert zahlreiche Kolleginnen und Kollegen und veranlasst sie zu oft abwartenden und ablehnenden Reaktionen. Sie wollen zwar Spitzenmedizin betreiben, aber mit dem übrigen Umfeld einer Universitätsklinik wenig zu tun haben. Es ist wichtig, diese Medizinerinnen und Mediziner zu berücksichtigen und ihnen eine Tätigkeit im Rahmen ihrer Vorstellungen zu ermöglichen. Dafür habe ich mich auch von Anfang an eingesetzt. Für mich war schon in der Entstehung unumgänglich, dass die „alteingesessenen“ Kolleginnen und Kollegen nicht gegen ihren ausdrücklichen Willen zu Forschung und Lehre verpflichtet werden dürfen. Die bestehende Belegschaft muss die Wahl haben, ob sie am universitären Treiben teilnehmen möchte oder wie bisher weiterarbeiten will.

Trotzdem wurde diese Klientel bisher vernachlässigt. Jene, die tagein, tagaus die zunehmende anfallende Arbeit bewältigen und immer wieder aufs Neue Höchstleistungen vollbringen, müssen gerade jetzt mit ins Boot genommen werden. Man ist durch den täglichen Betrieb schon derzeit am Limit, die Aussicht auf eine zusätzliche Arbeitsbelastung durch Lehre löst daher verständlicherweise Skepsis und Unbehagen aus. Solange keine adäquaten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Kolleginnen und Kollegen entsprechend motivieren, werden zweifelsohne sehr viele von der Wahlmöglichkeit, von Forschung und Lehre abzusehen, Gebrauch machen. Neueinsteiger in der Uniklinik werden allerdings aus nachvollziehbaren Gründen diese Wahlmöglichkeit nicht haben und den universitären Weg bestreiten müssen, so dass sich langfristig der überwiegende Teil der Belegschaft der Uniklinik auch der Forschung und Lehre zuwenden wird. Die Aufgaben der Ärztekammer für Oberösterreich werden auch in einer Zukunft mit medizinischer Fakultät vorwiegend in der arbeitsrechtlichen Begleitung der Mitglieder liegen und darin, den Kolleginnen und Kollegen weiterhin als Stütze für ihre Probleme zu fungieren und sie umfassend zu beraten.

Der Blick in die Zukunft stimmt mich äußerst positiv. Die Schwierigkeiten des Zusammenwachsens der unterschiedlich geprägten Philosophien dreier Häuser werden überwunden sein. Jene, die forschen wollen, werden an die Uni gehen, andere werden ihren Weg in den weiteren Häusern des oberösterreichischen Zentralraumes finden – und die Uniklinik wird sich als spitzenmedizinische Institution etablieren. Den Patientinnen und Patienten bringt die medizinische Fakultät eine noch bessere medizinische Betreuung, die sich

besonders durch die Zusammenarbeit mit den anderen Häusern im Zentralraum, in denen ebenfalls Medizin auf äußerst hohem Niveau betrieben wird, ausgezeichnet. Die medizinische Fakultät wird außerdem durch Unternehmen aufgewertet, die sich in ihrem Umfeld ansiedeln einen wirtschaftlichen Aufschwung herbeiführen, von dem ganz Oberösterreich profitiert. Medizin wird in den nächsten Jahren einer der wichtigsten und treibenden Faktoren der heimischen Wirtschaft sein. In Linz sind wir mit der Kepler Universitätsklinik nun gut für die Zukunft gerüstet.

Abschließend möchte ich noch einmal betonen, dass es wichtig ist, sich der Unsicherheit im Zusammenwachsen des Allgemeinen Krankenhauses, der Landesnervenklinik Wagner-Jauregg und der Landes-Frauen- und Kinderklinik bewusst zu sein. Verstärkt wird diese Unsicherheit zusätzlich durch ein Umfeld der externen Veränderung. Umstellungen bei der Arbeitszeit, den Gehaltsstrukturen und der Ausbildung erschweren die Übergangsphase zusätzlich. Es ist unumgänglich, dass die Verantwortlichen der Krankenanstalten und ganz besonders die Politik auf dadurch entstehende Ängste intensiv eingehen und Transparenz schaffen, um das Werk medizinische Fakultät voranzutreiben und dieser Blume im Strauß zu besonders schönen und dauerhaften Blüten zu verhelfen.





**Univ.-Prof. Mag. Dr. Meinhard Lukas**

Rektor der Johannes Kepler Universität Linz

**Univ.-Prof.in Dr.in Petra Apfalter**

Vizerektorin für Medizin

***„Die Medizinische Fakultät muss der Motor sein, um am Gesundheitsstandort in eine neue Dimension aufzubrechen. Es geht um die Qualität, soziale Balance und Finanzierbarkeit unseres Gesundheitssystems für die Menschen unseres Bundeslandes.“***



## **Die Medizinische Fakultät an der JKU: Chance und Perspektiven**

Die Medizinische Fakultät ist für die JKU ein Meilenstein in ihrer Entwicklung. Als größtes Projekt seit ihrer Gründung ist sie Jahrhundertchance und Herkulesaufgabe zugleich – für die JKU und für den Gesundheitsstandort Oberösterreich.

Mit diesem Projekt macht Oberösterreich einen mutigen Schritt in die Zukunft. Die Investition in medizinische Lehre und Forschung dient letztlich der Gesundheit der Menschen am Standort. Möglich wurde die Fakultät nur durch die entschlossene und konsequente Zusammenarbeit aller EntscheidungsträgerInnen (Land, Stadt, JKU, Ärzteschaft, Medizinische Gesellschaft, Krankenanstalten, Ärztekammer etc.). Seit der Beschlussfassung im Parlament im Februar 2014 wird kontinuierlich am Aufbau der neuen Fakultät, an der Zusammenführung des Kepler-Universitätsklinikums und der Ausgestaltung der Schwerpunkte Klinische Altersforschung, Versorgungsforschung und Medizintechnik gearbeitet. Es gilt, die Aufbruchsstimmung rund um die Gründung für Studierende, ÄrztInnen, ForscherInnen zu nutzen und mit dieser Neugründung Maßstäbe zu setzen. Das Ziel ist, als kleine feine Fakultät mit innovativer, praxisnaher Lehre und klar fokussierter Forschung eine möglichst große Wirkung zu erzielen.

Die medizinische Versorgung am Standort OÖ ist ausgezeichnet; was liegt näher, als die vorhandene Kompetenz mit einem innovativen Lehrkonzept an junge Menschen weiterzugeben. Eine neue Fakultät muss auch neue Wege in der medizinischen Ausbildung beschreiten. Wir treten an, um besonders versorgungswirksame Ärztinnen und Ärzte auszubilden. Dazu braucht es Kenntnisse, die weit über die klassische Ausbildung hinausgehen. Der Aufbau der Fakultät gelingt nur gemeinsam mit der Ärzteschaft am Standort. Ihre Lebensleistung ist die Basis für dieses Projekt. Aber es gilt: Regionale Verankerung und internationale Ausrichtung dürfen sich an der JKU nicht widersprechen. Die Medizinische Fakultät muss der Motor sein, um am Gesundheitsstandort in eine neue Dimension aufzubrechen. Es geht um die Qualität, soziale Balance und Finanzierbarkeit unseres Gesundheitssystems für die Menschen unseres Bundeslandes.

## MedizinerInnen Linzer Prägung

Gemeinsam mit ÄrztInnen aus unterschiedlichen Häusern wird an der JKU aktuell das Curriculum geplant. Module und Tracks orientieren sich dabei an den Prinzipien moderner Medizindidaktik. Die JKU hat sich im Vorfeld intensiv mit den Empfehlungen des deutschen Wissenschaftsrates zur Zukunft der MedizinerInnenausbildung auseinandergesetzt. Prinzipien wie die Integration von Grundlagenmedizin und klinischer Medizin werden ebenso von Anfang an berücksichtigt wie eine hohe Praxisorientierung, Wissenschaftlichkeit, evidenzbasiertes Arbeiten sowie problemorientiertes Lernen. Versorgungswirksamkeit, ärztliche Fertigkeiten und Fähigkeiten und wissenschaftliches Arbeiten haben einen besonderen Stellenwert im Curriculum. Das Ziel ist klar: Die JKU will MedizinerInnen Linzer Prägung ausbilden: fachlich kompetent, empathisch, versorgungswirksam. Schon früh in der Ausbildung sollen die Studierenden einen Blick über den Tellerrand der klassischen Medizin werfen können und sich auch mit Themen wie Medizintechnik, Medizinrecht, Gesundheitsökonomie, Ethik und Kommunikation auseinandersetzen. Dazu braucht es auch eine breite Unterstützung durch die SpitzenmedizinerInnen hier am Standort, die ihr Know-how gerne an die nächsten Generationen weitergeben wollen.

Die ersten 60 Studierenden haben ihr Studium der Humanmedizin im Oktober 2014 an der Medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz begonnen. Der zweite Jahrgang, ebenfalls 60 Studierende, wird seit Oktober 2015 ausgebildet. Die ersten vier Semester verbringen die angehenden MedizinerInnen an der Medizinischen Universität Graz. Auch diese Lehrkooperation zwischen zwei Universitäten ist einzigartig in Österreich. Im Oktober 2016 kommen die Studierenden des Pionierjahrgangs in ihrem 5. Semester zur klinischen Ausbildung zurück an die JKU. Nach dem insgesamt 6-semesterigen Bachelor-Studium folgt das ebenfalls 6-semesterige Masterstudium, das mit dem Titel „Dr. med. univ.“ abschließt. In 5 Jahren feiert die JKU also ihre ersten Humanmedizin-AbsolventInnen. Jedes Jahr beginnen mehr Studierende, auch das Studienangebot wird schrittweise aufgebaut. Ab 2018 bietet die Medizinische Fakultät in Linz eine eigene vorklinische Ausbildung an. Im Vollausbau sind 300 StudienanfängerInnen pro Jahr und insgesamt 1.800 Studierende in 6 Studienjahren geplant.

## **Besonderheit „Virtuelle Anatomie“**

Die Kooperation zwischen der Medizinischen Uni Graz und der Medizinischen Fakultät der JKU ermöglicht einen optimalen Ressourceneinsatz. So erfolgt die Ausbildung in klassischer Anatomie ausschließlich in Graz, während die JKU Linz auf den Aufbau der virtuellen Anatomie setzt. Beides ist notwendig, um SpitzenmedizinerInnen ausbilden zu können. Virtuelle Anatomie bedeutet, dass auf der Basis von Patientenbildern (Ultraschall, Computertomografie, Magnetresonanztomografie) durch interdisziplinäre Kooperation von MedizinerInnen, InformatikerInnen und MedienexpertInnen spektakuläre Visualisierungen entstehen, die eine dreidimensionale Betrachtung der menschlichen Anatomie ermöglichen. Diese Form der Visualisierung auf Basis realer PatientInnenndaten ermöglicht Studierenden ein rasches Verstehen und Lernen der menschlichen Anatomie und erschließt gleichzeitig ÄrztInnen innovative Behandlungsmethoden.

## **Wichtigster Partner: das Kepler Universitätsklinikum**

Der wichtigste Partner für den Aufbau von medizinischer Lehre und Forschung ist das Kepler Universitätsklinikum. Drei renommierte Krankenhäuser, das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz, die Landes-Frauen- und Kinderklinik und die Landesnervenklinik Wagner-Jauregg, werden zum neuen Kepler Universitätsklinikum formiert. Die Vorbereitungen sind fast abgeschlossen, ab 1. Jänner 2016 beginnt das neu geschaffene Universitätsklinikum den operativen Betrieb. Parallel wird hier der sogenannte klinische Bereich der Medizinischen Fakultät integriert. Am Kepler Universitätsklinikum werden schrittweise 24 klinische Lehrstühle eingerichtet.

## **Erste ProfessorInnen werden berufen**

Die Berufung von klinischen ProfessorInnen ist die Verantwortung der JKU und geschieht in enger Abstimmung mit dem Uniklinikum. Die LehrstuhlinhaberInnen nehmen in beiden Organisationen eine enorm wichtige Rolle ein. Sie sind an der JKU angestellt und für den Aufbau von Lehre und Forschung ihres Faches verantwortlich. Gleichzeitig nehmen sie als LeiterInnen von Versorgungsabteilungen eine wichtige Funktion im Krankenhaus wahr. An der JKU laufen bereits die ersten sieben klinischen Berufungsverfahren. Es ist wichtig, die richtigen Persönlichkeiten für die ausgeschriebenen Lehrstühle zu finden. Die GründungsprofessorInnen tragen eine große Ver-

antwortung für Aufbau und Weiterentwicklung dieser neuen Fakultät. Medizinische Lehre und Forschung auf universitärem Niveau aufzubauen und gleichzeitig die hohe Qualität der PatientInnenversorgung sicherzustellen ist der gemeinsame Auftrag von JKU und dem Kepler Universitätsklinikum für die kommenden Jahre.

### **Innovative Forschungsstrukturen**

Um universitäre Forschung von Beginn an zu stimulieren und zu unterstützen, arbeitet die JKU am Aufbau von Forschungsstrukturen. Es soll rasch ein Zentrum für Medizinische Forschung aufgebaut werden. Gestartet wird dabei mit einem biotechnischen Nukleus in der Blutzentrale. Eine molekular- und eine zellbiologische Core Facility soll ForscherInnen für grundlagenmedizinische Versuche und Auswertungen zur Verfügung stehen. Teure medizinische Forschungsgeräte sollen in den Core Facilities professionell betreut und allen zugänglich gemacht werden. Auch der Aufbau eines Zentrums für klinische Studien ist geplant und unterstützt bei Studienmanagement, Studiendesign oder etwa statistischen Auswertungen.

Das Projekt Medizinische Fakultät war von Beginn an geprägt von einer starken Kooperation mit allen Spitälern am Standort. Auch die Ordensspitäler sind wichtige Säulen des Projekts. Eine so junge Fakultät braucht das Engagement und die Anstrengung aller, um qualitativ wachsen zu können. In allen Krankenhäusern gibt es Forscherpersönlichkeiten, die schon jetzt beachtliche Forschungsleistungen aufweisen können. Die übergreifenden Forschungsinstitute, die parallel zum Aufbau der Lehrstühle gegründet werden sollen, sind ein Instrument dafür, um Ideen, Kompetenz und Ressourcen über Fachbereichs-, Abteilungs- und Häusergrenzen hinweg zu bündeln. Die zentralen Forschungseinrichtungen der Fakultät wie etwa das Zentrum für Medizinische Forschung oder das Zentrum für klinische Studien sollen dabei unterstützen.

### **Forschung und Lehre brauchen Raum**

Parallel läuft aktuell ein großer Architekturwettbewerb für das Campusgebäude der medizinischen Fakultät am Areal des AKh Linz. Auf etwa 30.000 m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche entstehen moderne Hörsäle, Seminarräume, ein Clinical Skills Center, Übungslabore, Bibliotheks-, Aufenthalts- und Bürofläche und zahlreiche Forschungslabore. Schon in der Planung der Anforderungen an das Gebäude haben sich die NutzervertreterInnen der JKU an den Prinzipien

der neuen Fakultät orientiert: Offenheit und Transparenz, kommunikationsfördernde Raumstrukturen, gemeinsame Nutzung von Ressourcen, moderne Arbeitswelten und eine inspirierende Atmosphäre. Noch Ende des Jahres wird eine Fachjury entscheiden, welches der eingereichten Architekturprojekte den Wettbewerb gewinnt. Im Jahr 2021 soll das neue Campusgebäude bezugsfertig sein.

Bis zum Bezug des Campusgebäudes wird die Medizinische Fakultät Flächen am Areal Gruber/Huemerstraße beziehen. Dort ist bereits der Life-Science-Bereich der JKU angesiedelt. Dieses Areal ganz in der Nähe des Krankenhauses soll gleichzeitig der Ausgangspunkt für die gemeinsame Zukunftsvision eines oberösterreichischen Medical Valley werden. Die Medizinische Fakultät will Knotenpunkt für Wissenschaft, Wirtschaft, Forschung und Entwicklung werden und über die Grenzen von OÖ hinaus wirken.





## **Medizinalrat Primar Dr. Herbert Stekel**

Abteilungsleiter und Facharzt für Medizinische  
und Chemische Labordiagnostik im AKh Linz;  
Kurienobmann-Stv. angestellte ÄrztInnen

***„Man merkt nie,  
was schon getan wurde,  
man sieht immer nur,  
was noch zu tun bleibt  
(Marie Curie).“***



## Quo vadis, Clinicum?

Die ersten Bestrebungen zur Gründung einer universitären Ausbildungseinrichtung in Linz reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. In den letzten Jahren wurde ersichtlich, dass die Bedeutung einer medizinischen Fakultät deutlich über die Campusgrenzen hinausreicht. War das Bild des forschenden Mediziners durch lange Jahre das Bild eines – oft verlachten – Einzelkämpfers oder Sonderlings, so ist das moderne Forschungsbild von Zusammenarbeit geprägt. Medizinische Forschung liefert wesentliche Impulse in der pharmazeutischen Industrie, in der Medizintechnik, in der Mikro- und Nanotechnik, aber auch in der Soziologie und Ökonomie. Umgekehrt entstehen in allen diesen Bereichen kräftige Impulse, die auch den medizinischen Fortschritt vorantreiben. Betrachtet man den Industrie- und Forschungsstandort Linz unter diesem Aspekt, so ist klar, dass eine medizinische Fakultät hier ideale Voraussetzungen findet. Die Fakultätsgründung lieferte den notwendigen organisatorischen Rahmen, um dieses Netzwerk in voller Tragfähigkeit aufbauen zu können.

Forschung und Innovation im oberösterreichischen Gesundheitswesen und darüber hinaus sind in den letzten Jahrzehnten immer von herausragenden Persönlichkeiten vorangetrieben worden. Die Liste ist lang, anlässlich des 150-jährigen Bestehens des AKh sind die Fakten zusammengetragen und aufgearbeitet worden, an den anderen Krankenhausstandorten gilt gleiches. Es liegt im Wesen und Auftrag eines Schwerpunktkrankenhauses oder einer Sonderkrankenanstalt, dass Forschung und Innovation nicht gleichrangig wie der Versorgungsauftrag gewichtet werden können und dürfen. Die Gründung der medizinischen Fakultät und der Universitätsklinik bietet nun einen organisatorischen Rahmen, der diese Leistungen unterstützt. Freilich wird das nicht von heute auf morgen der Fall sein. Jeder, der denkt, dass innerhalb weniger Monate eine fertige Fakultät hier den Vollbetrieb aufnehmen kann, zeigt ein gewisses Maß an Realitätsferne. Die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte liegt in der Aufbauarbeit, im Lernen, Hinschauen und Zuhören, im Vermeiden von Fehlern, die anderswo schon gemacht wurden, aber auch im Lernen aus den eigenen Hoppaläs.

Die Bedeutung des Uniklinikums für Oberösterreich ist derzeit noch nicht in vollem Umfang abschätzbar. Sicher ist es ein Vorteil, mit einer universitären Zentralkrankenanstalt auch die Spitze der Versorgungspyramide im Land zu

haben. Die Bündelung hochgradiger Kompetenz kann hier weitere Verbesserungen der schon derzeit guten Versorgungslage bringen. Aber: Natürlich ist eine solche Umstrukturierung ein großer Eingriff, löst Ängste aus, verunsichert. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass weite Teile des Gesundheitswesens massiv betroffen sind. Und diese Betroffenheit ist zentral im Denken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Einige Beispiele:

- ◆ Die Gesundheits- und Spitals-AG verliert mit zwei Häusern ihren Standort in Linz und wird zum Betreiber peripherer Einrichtungen. Durch die Attraktivität einer Uni-Klinik werden zentralisierend wirkende Kräfte wirksam. All das verlangt eine Neupositionierung.
- ◆ Das allgemeine Krankenhaus hört auf zu bestehen und findet sich in einem neuen Trägerkonstrukt mit Minderheitsbeteiligung des bisherigen Eigentümers wieder.
- ◆ Aus ehemaligen Mitbewerbern soll nun ein funktionierendes neues Ganzes geformt werden. Das ist aber noch nicht in allen Köpfen angekommen. Immer wieder wird noch innerhalb der Grenzen der Vergangenheit gedacht, werden eingeschliffene Gewohnheiten als Unternehmenskulturen unterschiedlichster Ausprägungen bezeichnet, der Blick auf das zu schaffende Ganze ist nur bei Wenigen im Vordergrund.
- ◆ Neue Aufgaben – Forschung und Lehre – kommen in jährlich steigendem Ausmaß dazu.
- ◆ Die geistlichen Häuser schwanken zwischen gewünschter aktiver Teilnahme und Abwarten, auch hier sind Positionierungsüberlegungen fühlbar.

Alle diese Punkte führen zu nachvollziehbaren Ängsten und Unruhe bei weiten Teilen des Personals. Überlagert und verschärft wird dieses Phänomen von Ärztemangel- und Gehaltsdebatten, von Reformplänen auf verschiedensten Ebenen und der Ausklammerung der Ärzte aus aktuellen Planungsmaßnahmen (Gesundheitsreform, RSG). Damit sind Ängste und resultierend Abwehrhaltungen sowie eine fast biedermeierartig anmutende Flucht in die Freizeit (Work-Life-Balance) nicht nur einer Ursache geschuldet. Der berechtigten Forderung nach maximaler Transparenz und optimaler Kommunikation steht allerdings gegenüber, dass in vielen Punkten noch gar keine Klarheit herrscht, erst Aufbauarbeit zu leisten ist. Dadurch ergeben sich aber auch

gestalterische Freiräume, die mit einer Vorwärtsstrategie auf Abteilungsebene gut zu nutzen sind.

Wie bereits zuvor erwähnt, ist die medizinische Fakultät kein kurzfristiges Projekt. In der ersten Phase der Argumentation für diese Einrichtung wurden auch die zu erwartende demografische Entwicklung und der drohende Ärztemangel als Argumentation herangezogen. Später traten diese Begründungen für den Standort Linz in den Hintergrund. Aus gegenwärtiger Sicht ist dazu das Folgende anzumerken: Kurzfristig wird der Aufbau der Universitätsklinik keine Versorgungswirksamkeit in der Niederlassung und in anderen Krankenhäusern erzielen. Im Gegenteil, in der Gründungsphase wird der Bedarf an Ärzten aller Fachrichtungen am Universitätsklinikum steigen. Wäre die Ausbildung für die Versorgung das einzige Ziel, so hätte eine Vermehrung der Studienplätze an den bestehenden Standorten in Österreich genügt. Andererseits ist eine lokale Bindung von Absolventen am Ausbildungsort möglich, sofern die Rahmenbedingungen der Anstellung bzw. der Niederlassung konkurrenzfähig sind. Es bedarf einer klugen Gesundheitspolitik um einen gangbaren, finanzierbaren Weg zu finden, derzeit stehen noch „planwirtschaftliche Ökonomisierungsüberlegungen“ im Vordergrund. Mittel- und langfristig wird also auch ein Beitrag zur Lösung des Nachwuchsproblems eintreten.

Wo werden die medizinische Fakultät und die Universitätsklinik in 10, 20 oder 30 Jahren stehen? Nichts ist so schwer vorherzusagen wie die Zukunft. Wenn, was ich hoffe, die sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen weiterhin einigermaßen stabil bleiben, so wird die medizinische Fakultät

- ◆ in 10 Jahren noch im Aufbau sein, aber deutlich an Konturen gewonnen haben. Die ersten AbsolventInnen haben das Studium beendet und stehen am Ende der Fachausbildung. Der Lehrbetrieb wurde Routine, wesentliche Strukturen (Forschungsgebäude, Hörsaalzentrum, StudentInnenheim) sind entstanden. Das studentische Leben bereichert auch die Stadt Linz.
- ◆ in 20 Jahren haben große Forschungsvorhaben das Bild einer interdisziplinär arbeitenden Universität deutlich geformt.
- ◆ in 30 Jahren wechselt das Bewusstsein um die Anfangsprobleme auf die anekdotische Ebene, die wenigsten Protagonisten sind noch als Zeitzeugen dabei. Medizinische Fakultät und KUK sind Markenzeichen und aus dem Land nicht mehr wegzudenken.

Falls Sie denken, meine Ansicht wäre zu sehr von Optimismus geprägt, so darf ich zum Abschluss Folgendes entgegenstellen: Große Dinge – und bei diesem Projekt handelt es sich mit Sicherheit um keine „Peanuts“ – konnten nie durch Abwehrhaltung vorangetrieben werden. Es bedarf noch einer gehörigen Portion an Pioniergeist, um den begonnenen Weg weiterzugehen. Das Potential zum Aufbau einer erfolgreichen medizinischen Fakultät in Linz ist vorhanden und liegt auch in uns selbst – wir müssen es nützen.



## **Univ.-Prof. Dr. Reinhard Resch**

Universitätsprofessor für Medizinrecht, Arbeitsrecht und Sozialrecht; Institutsvorstand des Instituts für Recht der sozialen Daseinsvorsorge und Medizinrecht

## **Hon.-Prof. Dr. Felix Wallner**

Honorarprofessor für Medizinrecht; Kammeramtsdirektor der Ärztekammer für Oberösterreich

***„Es ist zu hoffen, dass die medizinische Fakultät nicht nur die von ihren Proponenten erwarteten Impulse für die oberösterreichische Medizin bringen wird, sondern auch – gleichsam als erwünschte Nebenwirkung – für das Medizinrecht.“***

## **Gründung der Medizinfakultät an der JKU Linz – Perspektiven für das Medizinrecht**

Die juristische Fakultät an der JKU Linz hat gerade in der jüngeren Vergangenheit mit einem eigenen Aufbauschwerpunkt in ihrem Entwicklungsplan das Medizinrecht und das Recht der sozialen Daseinsvorsorge besonders vertieft.

Die Neueinrichtung der medizinischen Fakultät ist zweifellos ein Stimulans, das zu einem weiteren Ausbau dieser Aktivitäten ermutigt.

Das besondere Engagement im medizinrechtlichen Bereich äußert sich schon darin, dass an der juristischen Fakultät das Institut für Recht der sozialen Daseinsvorsorge und Medizinrecht geschaffen wurde bzw. eine der Abteilungen am Institut für Strafrechtswissenschaften ausdrücklich als Abteilung für Praxis der Strafrechtswissenschaften und Medizinstrafrecht bezeichnet wird.

Die medizinrechtlichen Aktivitäten betreffen derzeit sowohl den Bereich der Lehre als auch der Forschung.

Für Juristen werden schon seit einigen Jahren eine Einführungsvorlesung zum Medizinrecht sowie ein vertiefendes Seminar zu medizinrechtlichen Themen angeboten. Vor allen Dingen aber beginnt heuer bereits zum zehnten Mal der vom Institut für Medizinrecht gemeinsam mit der MedAk, der Medizinischen Fortbildungsakademie Oberösterreich, gemeinsam organisierte postgraduale Masterlehrgang für Medizinrecht. Dieser Lehrgang stieß auf große Resonanz. Mittlerweile haben 125 Teilnehmer den Lehrgang vollständig abgeschlossen und führen die Bezeichnung eines LLM (medical law). Medizinrechtliche Vorlesungen finden sich darüber hinaus auch in dem jüngst gestarteten postgradualen Lehrgang für Medizinethik und sind auch für den demnächst geplanten MBA-Lehrgang für Health Management vorgesehen. Diese Lehrgänge richten sich nicht nur an Juristen, sondern auch an Ärzte sowie an sonstige, vor allem akademische Professionen, die im Gesundheitsbereich tätig sind. Es soll damit gelingen, Gesundheitsberufen die medizinrechtlichen Umgebungsbedingungen, unter denen sie arbeiten, bewusst zu machen. Vor allen Dingen aber soll die intensiviertere Befassung mit dem Medizinrecht nicht auf einer bloß dogmatischen Ebene verbleiben, sondern sich den täglichen Anforderungen und Fragen der Praxis stellen.

Dasselbe Anliegen soll für die medizinrechtlichen Forschungsaktivitäten Leitgedanke sein. Schon seit Jahren bemühen sich, vor allem an den juristischen Fakultäten, namhafte Persönlichkeiten darum, das Medizinrecht zu systematisieren und für die früher doch eher punktuell beantworteten Problemstellungen einen dogmatischen tragfähigen Unterbau zu errichten. Das Medizinrechtsinstitut an der JKU Linz hat sich zum Ziel gesetzt, einen spürbaren Beitrag zu dieser Weiterentwicklung des Medizinrechts zu leisten. Neben Publikationen in den dafür in Frage kommenden rechtswissenschaftlichen Zeitschriften, vor allem in der Zeitschrift „Recht der Medizin“, wurde daher im Sinne einer systematischen Aufarbeitung des Medizinrechts in den vergangenen Jahren versucht, der wissenschaftlichen Befassung, vor allem aber der Praxis brauchbare Gesamtdarstellungen zur Verfügung zu stellen. So erschien heuer bereits in zweiter Auflage das „Handbuch Medizinrecht“, an dem Wissenschaftler und Praktiker aus ganz Österreich mitgewirkt haben und das in insgesamt 39 Kapiteln einen Überblick über alle maßgeblichen Themenstellungen im Medizinrecht verschaffen möchte. Fokussiert auf die Ärzte erschien überdies 2011 das „Handbuch ärztliches Berufsrecht“, für das ebenfalls demnächst eine Neuauflage geplant ist. Darüber hinaus wird im Frühjahr des kommenden Jahres eine kommentierte Sammlung medizinrechtlicher Gesetze unter der Bezeichnung „Gmundner Kommentar“ erscheinen.

Die Bezeichnung der Gesetzessammlung als „Gmundner Kommentar“ verweist auf einen weiteren Schwerpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit des Institutes. Dieses veranstaltet im Zusammenwirken wieder mit der MedAk seit acht Jahren den Gmundner Medizinrechts-Kongress, der sich als jährlicher Treffpunkt medizinrechtlich Interessierter und Versierter etabliert hat. In einem kleineren Rahmen finden auch laufend weitere Veranstaltungen mit medizinrechtlichen Spezialthemen statt, die sich vorwiegend an Praktiker richten und Gelegenheit geben, aktuelle medizinrechtliche Fragestellungen aufzuarbeiten. Dazu gehört auch ein regelmäßig stattfindendes Kolloquium, an dem Vertreter einer ganzen Reihe von Instituten der juristischen Fakultät teilnehmen.

Damit ist auch abgebildet, was für das Medizinrechtsinstitut an der JKU Linz bisher schon Programm war. Einerseits der starke Praxisbezug, der auch dazu führt, dass sich weder Lehr- noch Forschungstätigkeiten ausschließlich an Juristen orientieren, sondern auch versucht wird, die Vertreter der Gesundheitsberufe so weit wie möglich in die Fortentwicklung des Medizinrechts



zu integrieren. Vor allen Dingen aber gilt es, gerade beim Medizinrecht disziplinübergreifend zu denken und zu arbeiten. Es wird manchmal als Nachteil empfunden, könnte aber auch ein Vorteil sein, dass sich das Medizinrecht so schwer gegen andere juristische Fachbereiche abgrenzen lässt und sich damit als Schnittfläche vieler Disziplinen wiederfindet, vom Zivilrecht über das Strafrecht, vom Arbeits- und Sozialrecht bis zum Verwaltungsrecht, bzw. innerhalb des besonderen Verwaltungsrechts einen weiten Bereich vom Berufsrecht der Gesundheitsberufe über das Arzneimittel- und Medizinprodukte-recht bis zum eigentlichen Sanitätsrecht abdeckt. Dabei steht das Medizinrecht vor der Herausforderung, einerseits konkrete und laufend aus der Praxis kommende Fragen zu beantworten und damit den Blick spezifisch in die Tiefe der einzelnen Rechtsmaterien zu richten. Auf der anderen Seite aber lohnen auch Anstrengungen, zwischen den immer spezifischer werdenden medizinrechtlichen Spezialmaterien Zusammenhänge herzustellen und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, mehr systematische Kohärenz in diese noch junge juristische Disziplin zu bringen. Das kann nur in einem Klima gelingen, das die Zusammenarbeit verschiedenster Institute begünstigt.

Es ist zu hoffen, dass die Gründung der medizinischen Fakultät es leichter macht, diese Ambitionen umzusetzen. Die Fakultät bietet die Chance, angehende Ärztinnen und Ärzte für die rechtlichen Rahmenbedingungen ihrer Tätigkeit zu sensibilisieren. Sie wird aber auch die Möglichkeit bieten, fakultätsübergreifende Forschungsarbeit zu leisten und damit wieder dem Grundsatz zu dienen, Forschung im Sinne der Bedürfnisse der Praxis zu betreiben. Zu erwarten ist, dass gerade der medizinische Fortschritt, um den sich gerade universitäre Medizin bemüht, immer heiklere medizinrechtliche Fragestellungen auslöst, die sich etwa im Bereich des Fortpflanzungsmedizinrechts vor gar nicht so langer Zeit noch nicht gestellt haben. Es ist daher zu hoffen, dass die medizinische Fakultät nicht nur die von ihren Proponenten erwarteten Impulse für die oberösterreichische Medizin bringen wird, sondern auch – gleichsam als erwünschte Nebenwirkung – für das Medizinrecht.





# Faktensammlung:

## Medizinische Fakultät Linz

Medizinische Fakultät	52
Wissenschaftliche Schwerpunkte:	53
Vorklinische Ausbildung in Graz	54
Medizinische Fakultät statt Universität	55
Quotenregelung	56
Medical Valley	57
Art. 15a Vereinbarung	58
Spectra Marktforschung Umfrage	59
Die Krankenanstalten im Detail:	60
Synergie der Spitalsschwerpunkte AKh und gespag	60
Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg	61
Landes-Frauen- und Kinderklinik Linz	62
AKh Linz	63
Kepler Universitätsklinikum GmbH	64

## Medizinische Fakultät

Die Gesamt-**Investitionskosten** für die Medizinische Fakultät betragen 145,9 Mio. Euro. Davon übernehmen 127,5 Mio. Euro das Land OÖ und die Gemeinden, 18,4 Mio. Euro trägt der Bund. Die laufenden Kosten werden von 2018 bis 2027 in der Ausbauphase vom Land Oberösterreich und den Gemeinden getragen, ab dem Vollausbau 2028 werden die laufenden Kosten in Höhe von 58,3 Mio. Euro jährlich vom Bund übernommen (Werte 2014).

Der klinische Bereich der Medizinischen Fakultät wird von Johannes Kepler Universität Linz und Kepler Universitätsklinikum **partnerschaftlich verwaltet**. Zur gemeinsamen Abstimmung nimmt ein Vertreter des Rektorats der JKU an den Aufsichtsrats-Sitzungen und der Generalversammlung des Kepler Universitätsklinikum GmbH mit beratender Funktion teil. Darüber hinaus erfolgt die Zusammenarbeit über gemeinsame Steuerungsgremien wie das wöchentlich tagende Kepler Board für operative Themen und den zumindest halbjährlich zusammentretenden Koordinationsbeirat für strategische Abstimmung.

# Wissenschaftliche Schwerpunkte

Der Querschnittsbereich **Klinische Altersforschung** und der interfacultäre Forschungsbereich **Versorgungsforschung** bilden die wissenschaftlichen Schwerpunkte von Forschung und Lehre an der Medizinischen Fakultät in Linz.

Klinische Altersforschung und Versorgungsforschung sind österreichweit einmalige Schwerpunkte von höchster gesellschaftlicher Brisanz und bilden schon von Beginn an wesentliche Bestandteile des Bachelor- und Masterstudiums Medizin in Linz. Dadurch ergeben sich einerseits Möglichkeiten für zahlreiche Forschungs-kooperationen mit anderen medizinischen Universitäten, andererseits können Patienten direkt von neuesten medizinischen Forschungsergebnissen profitieren.

Bis zum Endausbau 2028 werden an der Medizinischen Fakultät schrittweise 24 klinische und 8 nicht-klinische **Lehrstühle** aufgebaut. Die ersten 7 Professuren wurden im April 2015 ausgeschrieben, aus 70 Bewerbern soll noch im Jahr 2015 eine Entscheidung getroffen werden. Etwa die Hälfte der rund 50 Abteilungen an der Kepler Universitätsklinik soll weiterhin von Primärärzten geleitet werden.

## Vorklinische Ausbildung in Graz

Voraussetzung für die Schaffung der Medizinischen Fakultät in Linz war die bisher einzigartige Lehr- und Forschungsk Kooperation mit der Medizinischen Universität in Graz. Die ersten vier Semester des sechssemestrigen Bachelorstudiums müssen Linzer Medizinstudierende gemäß einem Modell der Mitbelegung in Graz absolvieren, davon drei nach bestehendem Grazer Curriculum und das vierte Semester mit individueller Schwerpunktsetzung. Somit konnten die **ersten 60 Linzer Studierenden** bereits im Oktober 2014 ihr Studium mit der vorklinischen Ausbildung in Graz beginnen.

Ab 2016/2017 sollen jährlich 120 Studienplätze zu Verfügung stehen. Ab dem Wintersemester 2018/2019 wird für 60 der 180 Erstsemestrigen die vorklinische Ausbildung an der JKU stattfinden. Bis zum Vollausbau wird die Zahl der Studienplätze auf 300 erhöht werden, wovon 120 Studierende weiterhin die ersten vier Semester an der Medizinischen Universität Graz absolvieren werden, während 180 Studierende von Beginn an in Linz ausgebildet werden. Ein genereller außerplanmäßiger Wechsel des Studienortes wird nur auf Basis von Tauschplätzen möglich sein.

## Medizinische Fakultät statt Universität

Im Gegensatz zu den bestehenden medizinischen Universitäten wird die Medizinische Fakultät in Linz nicht als eigenständige Medizin-Uni ausgegliedert, sondern verbleibt bei der Johannes Kepler Universität Linz. 2004 wurden aufgrund einer Änderung im Universitätsgesetz (§6 UG 2002) in Wien, Graz und Innsbruck aus den ehemaligen Medizin-Fakultäten eigenständige Medizin-Unis gegründet. Erst durch eine weitere Novelle des UG 2002 im Jahr 2013 wurde die Einrichtung einer Medizinischen Fakultät an der Johannes Kepler Universität Linz ermöglicht. Als solche ist gemäß Universitätsgesetz eine **Vizerektorin** oder ein Vizerektor für den medizinischen Bereich vorzusehen, die/der als Leiterin oder Leiter der Medizinischen Fakultät fungiert. Diese Funktion wurde in Linz am 1.10.2015 von Univ.-Prof. Dr. Petra Apfalter übernommen.

Erstmals in Österreich wird das Medizinstudium an der Medizinischen Fakultät der JKU gemäß den Bologna-Richtlinien als zweistufiges **Bachelor-/Master-Studium** angeboten.



## Quotenregelung

2006 wurde eine Quotenregelung für Medizin-**Studienplätze** eingeführt, um der großen Anzahl an Bewerbern, vorwiegend aus Deutschland, entgegenzuwirken und so einen Ärztemangel in Österreich abzuwenden. 75 Prozent der Medizin-Studienplätze sind seitdem für Personen mit österreichischem Maturazeugnis reserviert, 20 Prozent für Bewerber aus EU-Staaten und fünf Prozent für Bewerber aus Drittstaaten. Ein von der EU eingeleitetes Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich wurde bis 2016 aufgeschoben, um die Notwendigkeit einer solchen Quotenregelung nachzuweisen. Die Schaffung zusätzlicher Studienplätze könnte diese Quotenregelung jedoch in Gefahr bringen.

Im Juli 2015 erging trotz dieser Ungewissheit ein Initiativantrag an den Oberösterreichischen Landtag betreffend einer **Aufstockung** der Studienplätze für Humanmedizin durch die Bundesregierung. Man argumentierte, damit dem drohenden Ärztemangel besser entgegenwirken und das große Potential von rund 600 Bewerbern für 60 Studienplätze in Linz besser nutzen zu können.

## Medical Valley

Die Medizinische Fakultät der JKU soll zum Ausgangspunkt eines Medical Valley nach dem Vorbild der Metropol-Region Nürnberg-Erlangen werden und nachhaltige Impulse nicht nur für die Universität, sondern in und über die Grenzen von Oberösterreich hinaus setzen. Bereits vor der Gründung der Medizinischen Fakultät wurde an 66 Instituten und Abteilungen der JKU im medizinischen oder medizinnahen Bereich geforscht. Durch das Zusammenspiel aller Fakultäten mit einer hervorragenden Spitalsinfrastruktur und der Nähe zu Industrie und Wirtschaft eröffnet sich ein enormes **Synergie- und Wachstumspotential**, von dem die ganze Region Oberösterreich profitieren wird.

## Art.-15a-Vereinbarung

Die Artikel-15a-B-VG-Vereinbarung regelt die rechtlichen und budgetären Aufgaben des Bundes sowie die organisatorische und finanzielle Beteiligung des Landes Oberösterreich und beschreibt somit die **Voraussetzungen und Bedingungen** in Zusammenhang mit der Errichtung und dem Betrieb einer Medizinischen Fakultät und der Einrichtung des Studiums der Humanmedizin an der Universität Linz. Die entsprechende Fassung der Art.-15a-Vereinbarung des B-VG wurde am 24. Februar 2014 im Nationalrat beschlossen.

# Spectra Marktforschung-Umfrage

Im Oktober 2009 führte die Spectra Marktforschung eine Befragung von 533 Personen aus Oberösterreich zum Thema medizinische Universität Linz durch.

Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 53 % schon von Plänen und Überlegungen für eine medizinische Universität in Linz gehört oder gelesen. 72 % der Befragten hielten die Idee einer medizinischen Universität für eine gute Sache, 24 % waren unentschieden, 4 % sprachen sich dagegen aus. 70 % der Befragten gaben den bevorstehenden Ärztemangel als ein wichtiges Argument für eine Medizinische Fakultät in Linz an. 87 % der Befragten erwarteten, dass sich eine medizinische Universität sehr positiv oder positiv auf das Image von Linz als Universitätsstadt auswirken würde. **88 % der Befragten befürworteten in der Befragung eine medizinische Universität in Linz** und gaben an: „Ja, Medizinische Universität soll kommen.“

## Die Krankenanstalten im Detail

Am 1. Jänner 2016 werden das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz (AKh Linz), die Landes-Frauen- und Kinderklinik (LFKK) und die Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg (LNK WJ) in die Kepler Universitätsklinikum GmbH eingebracht.

### Synergie der Spitalsschwerpunkte AKh und gespag

Mit der Zusammenlegung des Linzer AKh und der gespag-Schwerpunkthäuser findet auch die lange geführte Debatte zu einer gemeinsamen Verwaltung ein Ende. Nicht zuletzt seit der Verlegung der Gynäkologischen Abteilung vom AKh in die LFKK im Jahr 2012 entbrannte diese Debatte immer wieder aufs Neue. Auch Unterschiede in der Finanzierung durch das Land OÖ waren immer wieder Anstoß für heftige Kritik, die nun beigelegt werden kann.

## Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg

Die **Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg** ist das oberösterreichische Sonderkrankenhaus für psychische, neurologische, neurochirurgische und geriatrische Erkrankungen und hat sich durch multiprofessionelle Zusammenarbeit, internationale Kontakte und kontinuierliche wissenschaftliche Forschungsarbeit in den vergangenen Jahren als internationale neuromedizinische Spezialklinik etabliert. In 15 hochspezialisierten Abteilungen und Instituten auf modernstem technischen Niveau werden mit 669 Betten und etwa 1.900 MitarbeiterInnen jährlich rund 50.000 PatientInnen mit Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks, des Nervensystems sowie psychischen Erkrankungen behandelt und etwa 2.600 Operationen pro Jahr durchgeführt.

Per 31.12.2015 wird die Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg zum „Neuromed Campus“ und damit zukünftig Teil des Kepler Universitäts Klinikum sein.

## Landes-Frauen- und Kinderklinik Linz

Die **Landes-Frauen- und Kinderklinik Linz** (LFKK) ist das Sonderkrankenhaus für Frauen-, Kinder- und Jugendheilkunde in Oberösterreich. Das Team der Landes-Frauen- und Kinderklinik Linz besteht aus rund 1.100 MitarbeiterInnen und bietet medizinische Versorgung auf höchstem Niveau. Dafür stehen auf den Stationen insgesamt 286 Betten zur Betreuung zur Verfügung. Im Jahr 2013 wurden rund 7.000 Operationen durchgeführt. Mit zuletzt 3.747 (2014) Geburten etablierte sich die LFKK zur größten Geburtsklinik Österreichs.

Wenn die Landes-Frauen- und Kinderklinik am 31.12.2015 Teil des Kepler Universitäts Klinikum wird, ist sie Teil des zentralen „Med Campus“.

## AKh Linz

Das **AKh Linz** verfügt als Schwerpunktkrankenhaus mit Zentralkrankenanstalten-Funktion über ein sehr umfassendes Angebot an medizinischen Fächern und bietet damit eine breite Basisversorgung und Spitzenmedizinische Leistungen für das gesamte Bundesland Oberösterreich. Das AKh Linz hat sich erfolgreich zum Ziel gesetzt, als bestes, effizientestes und wichtigstes Krankenhaus in Oberösterreich anerkannt zu werden. Mit rund 900 Betten, über 62.000 stationären Patientinnen und Patienten, 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie 27.000 Operationen pro Jahr nimmt das AKh Linz eine zentrale Rolle im oberösterreichischen Gesundheitswesen ein, die es ab 31.12.2015 als Teil des „Med Campus“ des Kepler Universitäts Klinikum weiterhin ausüben wird.



## Kepler Universitätsklinikum GmbH

Am 9.7.2014 erfolgte die Einigung über die Trägerstruktur, mit der tatsächlichen Gründung der **Kepler Universitätsklinikum GmbH** am 16. Jänner 2015 wurde der offizielle Grundstein gelegt. Als Eigentümer fungieren zu 74,9 % das Land Oberösterreich im Wege der OÖ Landesholding GmbH und zu 25,1 % die Stadt Linz.

Mit der Einbringung des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Linz, der Landes-Frauen- und Kinderklinik und der Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg in die Kepler Universitätsklinikum GmbH beginnt am 1. Jänner 2016 der operative Betrieb. Das Kepler Universitäts Klinikum wird als Versorgungskrankenhaus fungieren, gleichzeitig aber auch Ort der klinischen Lehre und Forschung der Medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz sein.

Eine Ausgewogenheit zwischen diesen beiden Aufgaben wird durch eine enge, offene und partnerschaftliche Kooperation zwischen dem Kepler Universitätsklinikum und der Johannes Kepler Universität garantiert.

Der zentrale Standort „**Med Campus**“ wird die Gebäude des AKh, der LFKK und in Zukunft auch das Lehr- und Forschungsgebäude der Medizinischen Fakultät umfassen und damit eine große medizinische Vielfalt abdecken. Am neuromedizinischen Standort Wagner-Jauregg wird der „**Neuromed Campus**“ eingerichtet.

Das Kepler Universitätsklinikum wird mit **1.825 systemisierten Betten** nach dem AKH Wien (2.116 Betten) das **zweitgrößte Spital Österreichs** sein und 5.094 Personen beschäftigen, darunter 736 Ärztinnen und Ärzte.

- ♦ Kaufmännische Direktorin: GFin Mag.a Dr.in Elgin Drda; Geschäftsführerin für die Bereiche Finanzen, Personal, Organisation und Pflege
- ♦ Ärztlicher Direktor: GF Dr. Heinz Brock; Geschäftsführer für die Bereiche Medizin, Qualitätsmanagement, Informations- und Kommunikationstechnologie
- ♦ Pflegedirektorin: DKKS Simone Pollhammer, MBA

# Quellen

## Medizinische Fakultät

[http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261935/  
Humanmedizin\\_ger.pdf](http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261935/ Humanmedizin_ger.pdf)

<http://www.kepleruniklinikum.at/cms/projekt.html>

## Wissenschaftliche Schwerpunkte

[http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261935/  
Humanmedizin\\_ger.pdf](http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261935/ Humanmedizin_ger.pdf)

[http://www.jku.at/content/e213/e63/e58/e57?apath=e32681/e189960/e199089/  
e201225](http://www.jku.at/content/e213/e63/e58/e57?apath=e32681/e189960/e199089/e201225)

<http://www.jku.at/content/e213/e236890>

[http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/  
Die-Champions-League-ist-in-Reichweite;art383,1925953](http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/ Die-Champions-League-ist-in-Reichweite;art383,1925953)

[http://kurier.at/chronik/oberoesterreich/  
linzer-med-fakultaet-schreibt-professuren-aus-uniklinik-wird-zweitgroesstes-spital/  
123.683.035](http://kurier.at/chronik/oberoesterreich/ linzer-med-fakultaet-schreibt-professuren-aus-uniklinik-wird-zweitgroesstes-spital/ 123.683.035)

## Vorklinische Ausbildung in Graz

Artikel 15a B-VG Vereinbarung

[http://www.kepleruniklinikum.at/cms/medizinische\\_fakultaet.html](http://www.kepleruniklinikum.at/cms/medizinische_fakultaet.html)

[http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261935/  
Humanmedizin\\_ger.pdf](http://www.jku.at/STA/content/e4426/e3098/e2380/e261886/e261935/ Humanmedizin_ger.pdf)

<http://www.jku.at/content/e213/e236890>

## Medizinische Fakultät statt Universität

Universitätsgesetz §22 (3)

[http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/1328226/  
MedizinUni\\_Minister-Stoger-will-Fakultaet-in-Linz?\\_vl\\_backlink=/home/bildung/index.do](http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/1328226/ MedizinUni_Minister-Stoger-will-Fakultaet-in-Linz?_vl_backlink=/home/bildung/index.do)

<http://www.jku.at/content/e213/e236890>

<http://www.jku.at/content/e213/e63/e58/e57?apath=e32681/e225072/e230539/e233024>

[https://www.elisabethinen.or.at/patienten-besucher/aktuelles/aktuelles/  
?tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=117&cHash=4aedb848ac71ae5fa87e8800eb53c6cc](https://www.elisabethinen.or.at/patienten-besucher/aktuelles/aktuelles/ ?tx_ttnews%5Btt_news%5D=117&cHash=4aedb848ac71ae5fa87e8800eb53c6cc)

## Quotenregelung

<http://derstandard.at/1360681400053/Fragen-und-Antworten-zur-Linzer-Medizin-Fakultaet>  
<http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/Linzer-Med-Uni-Mitterlehner-sieht-Unterstuetzung-fuer-Quote;art383,1311120>  
<http://kurier.at/politik/inland/mitterlehner-will-medizin-quote-auch-nach-2016-verlaengern/139.646.801>

## Medical Valley

[http://www.gesundheits-cluster.at/999\\_2564\\_DEU\\_HTML.php](http://www.gesundheits-cluster.at/999_2564_DEU_HTML.php)  
<http://kurier.at/chronik/oberoesterreich/medical-valley-soll-linz-von-den-anderen-medizinunis-abheben/140.294.606>  
<http://www.jku.at/content/e213/e63/e43?apath=e32681/e225072/e250088/e253334>

## Art.-15a-Vereinbarung

Artikel-15a-B-VG-Vereinbarung  
[http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/II/I\\_00023/index.shtml](http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/II/I_00023/index.shtml)

## Spectra Marktforschung-Umfrage

[http://www.meduni-linzoee.at/\\_data/container/container\\_24/Pdf.6/141300oe\\_medizinische\\_universitaet\\_tab.pdf](http://www.meduni-linzoee.at/_data/container/container_24/Pdf.6/141300oe_medizinische_universitaet_tab.pdf)

## Die Krankenanstalten im Detail

<http://derstandard.at/1302516074617/Oberoesterreich-Krankenhaus-Zusammenlegung-schwer-zu-verwirklichen>  
<http://www.springermedizin.at/artikel/32334-linzer-akh-gyn-verschmilzt-mit-landes-frauenklinik>  
<http://www.meinbezirk.at/linz/chronik/akh-gynaekologie-uebersiedelt-in-die-lfkk-d434689.html>  
<http://oeev1.orf.at/stories/135262>  
<http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/Uni-Klinik-Land-und-Stadt-Linz-einig;art383,1437367>  
<http://www.frauen-kinderklinik-linz.at/medizinisches-angebot.html>  
[http://www.frauen-kinderklinik-linz.at/fileadmin/\\_migrated/content\\_uploads/LFKK-Jahresbericht2013-mail.pdf](http://www.frauen-kinderklinik-linz.at/fileadmin/_migrated/content_uploads/LFKK-Jahresbericht2013-mail.pdf)  
<http://www.linz.at/akh/2162.asp>  
[http://www.linz.at/images/Jahresbericht\\_2012\\_web.pdf](http://www.linz.at/images/Jahresbericht_2012_web.pdf)

<http://www.linz.at/akh/49.asp>

[http://www.linz.at/images/KUK\\_Gruendung.pdf](http://www.linz.at/images/KUK_Gruendung.pdf)

[http://www.linz.at/images/Verhandlungsergebnisse\\_Land\\_OOE\\_Linz\\_090714.pdf](http://www.linz.at/images/Verhandlungsergebnisse_Land_OOE_Linz_090714.pdf)

<http://www.kepleruniklinikum.at/cms/projekt.html>

[http://www.kepleruniklinikum.at/cms/wir\\_ueber\\_uns.html](http://www.kepleruniklinikum.at/cms/wir_ueber_uns.html)

<http://www.kepleruniklinikum.at/cms/akh.html>

<http://www.kepleruniklinikum.at/cms/kepleruniklinik.html>

<http://www.kepleruniklinikum.at/cms/frauenkinderklinik.html>

[http://www.kepleruniklinikum.at/cms/presse/downloads/  
KUK-Pressaussendung\\_010715\\_Personalpaket-und-neue-Standortbezeichnungen.pdf](http://www.kepleruniklinikum.at/cms/presse/downloads/KUK-Pressaussendung_010715_Personalpaket-und-neue-Standortbezeichnungen.pdf)

<http://www.kepleruniklinikum.at/cms/wagnerjauregg.html>

<http://www.wagner-jauregg.at/wir-ueber-uns.html>

**Links abgerufen am 6. Oktober 2015**





## Wann ist es Zeit für eine ganz persönliche Beratung?

Wenn Sie Ihre Anlageziele mit einer maßgeschneiderten Strategie erreichen möchten. Nehmen Sie sich Zeit für ein Gespräch mit uns: LGT Bank Österreich  
Wien Tel. 01 227 59-0 und Salzburg Tel. 0662 2340-0.

**LGT. Partner für Generationen.** In Wien, Salzburg und an mehr als 20 weiteren Standorten weltweit. [www.lgt.at](http://www.lgt.at)



**Private  
Banking**

Die Zeitschrift für Gesundheitspolitik (ZGP) des Linzer Instituts für Gesundheitssystem-Forschung (LIG) versteht sich als Medium zur Veröffentlichung neuer Denkanstöße und Perspektiven zu aktuellen Problemen des österreichischen Gesundheitssystems. Sie will damit einen Beitrag zur innovativen Weiterentwicklung des österreichischen Gesundheitssystems leisten. Themenbereiche sind etwa intra- und extramurale Versorgung, Nahtstellenmanagement, Finanzierung, Organisation und Akteure des Gesundheitssystems. Die ZGP richtet sich an Personen aus Politik, Sozialversicherung, Kammern, Wissenschaft und an alle, die am Gesundheitssystem interessiert sind.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Gerne lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos ein Exemplar zukommen.

**Bestelladresse:**

Linzer Institut für Gesundheitssystem-Forschung (LIG)  
Dinghoferstraße 4, 4010 Linz  
Tel.: ++43/732/77 83 71-320  
Fax: ++43/732/78 36 60-320  
E-mail: bergmair@aekoee.at

Bestellformular: <http://www.lig-gesundheit.at/abonnieren>

**LIG**  
GESUNDHEITSSYSTEM-FORSCHUNG

LINZER  
INSTITUT  
FÜR

aekoee  Ärztekammer  
für Oberösterreich